

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 14 (1932)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnements-Eingabungen auf Postfach-
Banco VIII b 58 Winterthur

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Inseraten-Annahme: Publicitas A.-G., Marktgasse 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen. Postfach-Konto VIII b 858.
Administration, Druck und Erbedition: Buchdruckerei Winterthur normalis G. Binferst. A.-G. Telefon 27.52.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorchriften der Inserate / *Unterzeichneter Montag Abend*

Abonnentinnen!

Änderungen im Zivilstand oder des Domizils müssen bei Abonnemententseinzahlungen unbedingt angezeigt werden.

Man vergegenwärtige sich die Schwierigkeiten, Zeitverlust und berechtigten Ärger, die verursacht werden, wenn z. B. die bisherige Abonnentin Fräulein Huber plötzlich unter dem neuen Namen Frau Müller und anderer Adresse ihr Abonnement einbezahlt; oder wenn die langjährige Abonnentin Fräulein Meier nach einem Stellenwechsel einfach den Stempel des von ihr bezogenen Instituts auf den Einzahlungsschein ausdrückt. Wir bitten sich in die Freuden und Leiden — oder nur Leiden — einer Zeitungs-Expedition einzufügen. Zum voraus besten Dank.

Administration des Schweiz. Frauenblattes.

Wochenchronik.

Schweiz

Der Bundesrat hat in dieser Woche in mehreren Sitzungen mit dringenden mittelholländischen Fragen beizugehen. Das bisherige Ergebnis bilden einige Schutzmaßnahmen für die unter der ausständigen Konturrenz besonders leidende schweizerische Milchwirtschaft. Es wurde u. a. eine Einschränkung der Buttereinfuhr beschlossen, nach dem der erhöhte Buttersoll den gewöhnlichen Kriegsnachschub deckt. Die Buttereinfuhr wird fortan durch eine von privaten Importeuren gebildete Zentrale erfolgen, die sich verpflichtet, die Butter zu amtlich festgesetzten Preisen abzugeben.

Genehmigt wurde ein Bundesratsab-schluß betreffend die berufliche Förderung der Arbeitslosen und deren Umschulung in andere Erwerbsgebiete. In einzelnen Kantonen werden bereits Kurse für die berufliche Weiterbildung der Arbeitslosen durchgeführt. Der Bund hat sich zum Bestreben verpflichtet, das Fortkommen der Arbeitslosen zu fördern, indem er zu diesem Zweck Bundesbeiträge zuzahlt. Diese letzteren sollen bis zum Höchstbetrage von 300,000 Fr. aus dem Voranschlag des Bundes für die Jahre 1927/28 bestritten werden. Die Weiterbildungen und Umschulungskurse sollen nach den Bedürfnissen der Bauern, Handwerker, Gewerbetreibenden und Kleinrentner zu vermitteln, die dem Arbeitslosen als das weitere Fortkommen am unmittelbarsten Nutzen find.

[illegible]

Zweierlei.

Novelle von Fredn Ammann-Meuring.
(Schluß.)

Als ich nach anderthalb Jahren aus Amerika zurückkehrte, traf ich von Heemer in Rotterdam. Ich hatte nicht die Absicht gehabt, ihn diesmal zu besuchen, aber er forderte mich so dringend auf, für längere Zeit wieder sein Gast zu sein, daß ich schließlich nachgab und noch am gleichen Tage in

[illegible]

Abfrüftungsfonierens

Die erste Woche schloß mit dem eindrucksvollen Akt der Uebergabe der Petitionen aus aller Welt in einer Plenarsitzung der Delegierten im Palais Electoral. Die Frauenorganisationen hätten als Ueberbringerinnen der von ihnen gesammelten Unterschriften den Vortritt vor andere Vereinigungen erhalten. Daß unser kleines Land zu den circa 8 Millionen Unterschriften, die von den Frauenverbänden in 57 Staaten gesammelt worden sind, 341,047 beisteuerte, darf als ein ehrenvolles Ergebnis bezeichnet werden.

Die zweite Woche brachte den Beginn einer mit Spannung erwarteten Generaldebatte, in welcher die Delegierten den Standpunkt ihrer Länder zu den Abrüstungsproblemen und zum Konventionsentwurf der vorbereiteten Kommission befassten und begründeten. Klar und offen sprachen sich bis dahin einzelne der Delegierten aus, andere mehr bedeckt. So sprach zum Beispiel der französische Abgeordnete John Simon eröffnete die Debatte mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Darstellung der Rüstungen und des Verbot des chemischen Krieges. Die englische Regierung anerkennt den Konventionsentwurf als Grundlage der Beratung. Kriegsminister Tardieu begründete die schon vorher Legeten Forderungen der französischen Regierung. Die schweizerische Delegation erklärte, dass der Völkerverbundpaß aufzubauen, anstatt eine andere Grundlage zu suchen. Der Völkerverbund muß so mit Mitteln — gemeint ist eine Völkerverbundarmee — ausgerüstet werden, daß er imstande ist, Kriege zu verhindern. Auf diese Weise könnte in den einzelnen Ländern ein Minimum für die Aufrüstung festgelegt werden. Ein Minimum abgeleitet wurde, indem die Aufrüstung eines Landes Frankreich bereit, gestützt auf den Konventionsentwurf auf eine Beschränkung der Rüstungen beschränkt. Der Delegierte der Vereinigten Staaten, Gibson, fügte sich berufen, dem alten Europa eine Moralpredigt zu halten, indem er darbot, daß Frankreich seit 50 Jahren keinen Krieg mehr erlebt hat. Die amerikanische Delegation erklärte, daß die Abrüstungsprobleme habe. Immerhin ist es bereit, mitzusummen, um einen Fortschritt auf dem Wege der

Befriedigung der Welt zu erreichen. Es unterbreitete ein Programm mit neun Punkten, die aber nicht als erschöpfend zu betrachten seien.

Die des Reichstanzlers Dr. Pränning. Es war ein hoher Genuß, die Wort für Wort verständlich im Radio zu hören. Von Verfall begrüßt und immer wieder durch starke Beilegsbezeugungen unterbrochen, die vor sich, klar, maßvoll, ohne jede hysterische Agitation, die in der Welt der politischen deutschen Standpunkt markieren, so sprach der Kanzler. Er hat sich offenbar in diesem internationalen Alter Parlaamente eine hohe Achtungstellung erworben. Dr. Pränning hielt die Stunde bereit für einen guten geschäftlichen Austausch zwischen der Weisheit und dem Jugend in der Lösung der Frage in einem bedeutsamen Wandel zu fortschrittlichen und berechneten Formen zwischenstaatlichen Verkehrs und Handels begründen. Dabei sind die menschlichen Erwartungen ungeachtet Millionen Menschen, die in der Welt der Weisheit und dem Jugend und ihre Ergebnisse gerichtet. Was bisher als Wunschbild die Geister beschäftigte, soll sich auf dieser Konferenz zum verbindlichen Gebot des Völkerechts erheben. Der Kanzler ließ im Laufe seiner Rede die Zustimmung der Teilnehmer der Konferenz, der Würdigung eines anderen, verheißt, als was im Konferenzzentrum enthalten ist, nämlich eine Mitteilung, wie sie der Völkereundsatz für alle Mitglieder in gleicher Weise vorliegt, eine allgemeine Mitteilung, die für alle Völker nach demselben Prinzip der Würdigung und der Würdigung eines gleiches Maß an Sicherheit schafft.

Als einen Höhepunkt der bisherigen Generaldebatte gilt auch die Rede des italienischen Außenministers Grandi, der einen scharf umrissenen Plan für die qualitative Abrüstung begründete und Gleichheit des Rechts zwischen allen Staaten und Herabsetzung der Rüstungen auf das niedrigste Niveau forderte.

Was bisher in Genf vor sich ging, spricht eher gegen den Pessimismus, mit dem man der Konferenz entgegenah. Es wäre an der Zeit, sie von überall mit Vertrauen zu füllen. J. M.

Die Ueberreichung der Petitionen an die Abrüstungskonferenz.

Wet an der Uebereinkunft der Petitionen am 6. Februar in Genuß teilzunehmen das Glück gehabt hat, der mußte unzweifelhaft den Eindruck bekommen, einem großen, ja historischen Moment beigewohnt zu haben. Es war nicht nur die Uebereinkunft unter eigenen Mitglie dern, sondern auch die Uebereinkunft mit den Vertretern der übrigen Gendarmen und aller Vertheilungsmittel, denn vor und nach uns kamen noch andere Vertreter weiterer vieler Millionen Menschen zu Wort — das Gefühl, einem hier sich offenbaren Weltwillen von ungeheurer Macht und Geschloffenheit gegenüber zu stehen. William Martin sagte im „Journal de Genève“, daß man bisher wohl oft von der öffentlichen Meinung gesprochen habe, ohne aber genau zu wissen, was sie eigentlich sei. Heute aber habe man sie gesehen. Und diese Weltmeinung, der Buzsch, der Wille, die Forderung von Millionen und Millionen, geschlossen, eindringlich, wuchtig, sie gipfelte in der einen und einzigen, fast mit einem Unterton von Drohung immer und immer wiederholten Forderung: **Abrückung!** Wandervogel sprach von dem heiligen Jörn der Völker, wenn die Konferenz versagen sollte; der Vertreter von zwei Millionen Studenten sagte: „Ihr beschließt den Krieg, wir Jungen aber müssen ihn führen — wir wollen nicht mehr!“ die Kirche: „Du sollst nicht töten — vor Gott ist der Krieg eine Sünde!“ die Arbeiter: „Wir bitten nicht, wir

kleinen nicht, wir fordern" usw. Dem Sekretariat der Konferenz und Henderson selbst war, wie er in seiner Eröffnungsansprache sagte, über die heutigen Petitionen hinaus eine Unzahl von Briefen, Telegrammen und Resolutionen im Namen von vielen Missionen zugegangen, die die Konferenz um die Abreise gebeten habe. So vom internationalen Bund und Konsumgenossenschaften mit 70 Millionen Familien in 44 Ländern, vom Auspruch der orientalischen Konferenz der methodistischen lutheranischen Kirche, die eine Gemeinschaft von 50 Millionen Menschen umschließt, vom außerordentlichen Kongreß des belgischen Gewerkschaftsbundes mit 15 Millionen Mitgliedern, vom internationalen Penfklub, dem die bedeutendsten Schriftsteller der Welt angehören usw. Wir selbst brachten über 8 Millionen Unterschriften und vertraten nahezu 45 Millionen Frauen, Mme. Stenoberge, Eingeringte, die Präsidentin des internationalen katholischen Frauenbundes sprach für 25 Millionen katholischer Frauen, Titulescu übernahm im Namen der holländischen Presse 2,5 Millionen Unterschriften, Dr. Müller sprach im Namen aller evangelischen Kirchen der Welt und aller evangelisch-christlichen Organisationen, die Studenten im Namen von zwei Millionen, M. Dupuis im Namen der Liga für Menschenrechte mit hunderttausenden von Mitgliedern, Lord Cecil im Namen der 1/4 Millionen Mit-

„Ich habe Ihnen das gleiche Zimmer gebochen, wie der anerbthalb-Jahre“, jagte der Wäron, „weil ich mich erinnerte, daß Ihnen die Aussicht so gut gefiel.“ In einer halben Stunde erwarbete er mich.

Danach er mich allein. Ich sah mich in die saalähnlichen Zimmer um, feierte ein freudiges Wiedersehen mit dem breiten Himmelsteg, dann erkannte ich über dem schwarzemarmierten Kamin das alte Öfenbild, das ich einst in der Kasse der ersten Leuchtheute darunter die Glast der Bierkassette. Mich aber sog es zu den breiten Glastüren, durch die man im Sommer auf den Balkon hinausgetreten war. Gerade als ich den letzten Rittstern durch die Glastür sah, schloß ich die Augen. In der ersten Windung des Flurles ein braunes Segel, dann ein zweites. Ruhig stromabwärts gleitend kam ein dunkle Flette von acht oder neun Schiffen daher. Die ersten vier waren die ersten vier Segel, die die vierfach gefideten Segel zeigten alle Farbne von gelb bis dunkelbraun. Die dahinterliegenden Schiffe waren auf dem schlingelnden Strom brachten eine freudige Stimmung in die winterliche Einämte, und ich sah hinter einer Papptreie verschwinden war.

Es blieb mir keine Zeit zum Auspacken, ich konnte mich nur noch in Eile ein wenig für das Mittagessen zurecht machen, als in der Halle die letzten Töne des Orgels erschollen. Van Heemer erwartete mich schon im Speisesaal. Fast ein wenig verloren lagen wir zu zweit an dem buschigsten geschnittenen Tisch in dem zweiten Raum, den ich immer von einer frühlichen Gesellschaft belebt und gefüllt gesehen hatte.

Eine warme Begehrtheit kam erst auf, als wir uns vor dem offenen Kamine der Bibliothek in zwei-

chen Klubsiebeln zurücklebten. Nachdem ich am Mittagessen ausführlich über meine Reise berichtet hatte, kamen wir nun auf die schönen Sommertage zu sprechen, die ich vor anderthalb Jahren im Schlosse verbracht hatte, und auf die Menschen, die ich damals kennen gelernt.

„Wissen Sie wohl, wer von all Ihren Gästen mir damals den stärksten Eindruck gemacht hat?“ fragte ich van Heemer, während der Diener den schwarzen Kaffee reichte.

Er meinte:

„Das war die große blonde Gattin eines Gefallenkassirers, die beim Festein neben mich saß und die abends hier in der Bibliothek so tapfer ihre Ansichten über Ehebrei und Züritreue vertrat. Ich habe mondmal an sie gedacht und mich gefragt, ob es ihr wirklich gelingen werde ihre großartigen Anschauungen durchzuführen. Sie geht es ihr? Dem Namen habe ich leider vergessen.“

Baron van Deemer stellte bedächtig eine Kaffeetasse ab: „Sie meinen wohl Frau de Jong van Prael? Damals hielt sie so, jetzt schreibt sie wieder ihren Mädchennamen, denn seit einem halben Jahrzehnt ist sie wieder.“

„Mein“, sagte ich endlich, „ist das möglich?“
 „Warum nicht?“ lachte er.
 „Mein“, wiederholte ich noch einmal, „das hätte ich nicht erwartet.“ Wir schwiegen eine Weile.
 „Also auch diese Frau hat verfaßt! Ich, man sollte sich eigentlich nicht wundern. Sie sind doch schließlich alle gleich. Wenn einmal eine über die Höllichkeit und Verhänbnislosigkeit ihres Geschlechtes hinausragt, so bleibt es am Ende doch nur bei der Theorie.“

glieder der Internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftsbundvereinigung. Vonderheide im Namen von 25 Millionen Arbeitern, Zuhörern von 14 Millionen Gewerkschaftlern usw. Und hinter jeder dieser Millionen und Millionen Stimmen stand eine Persönlichkeit, stand ein heißer, brennender Wunsch und Wille: Fort mit dem Krieg! Abrüstung! Friedliche Mittel der Auseinander-

Es scheint einem unsäglich, daß die Konferenz über einen solchen Majestätsinsult einfach so vorüber hinweg schreiten könnte. Es ist gewiß ein Scheitern der Konferenz müßte einen heiligen Zorn der Völker herauf beschwören; wohin dieser führen würde — wer weiß es? So wird sie es nicht wagen dürfen, an diesem eindringlichen Wichtigen, heiligen Willen vorbeizugehen.

Zurück aber zur Uebergabe unserer Retitionen. Es ist sehr an die Ehre der Schweizerinnen appellirt worden, diesem Akt der Uebereignung durch die persönliche Teilnahme möglichst aus ganz allen Theilen unseres Landes Nachdruck und Eindringlichkeit zu verleihen. Zu unserer Ehre sei es gesagt: Viele haben dem Rufe Folge geleistet, aus fast allen Theilen haben die Frauenvereine ihre Delegationen geschickt, um so zu zeigen, daß sie sich wirklich als Stellvertreterinnen ihrer Schwestern im Ausland fühlen.

Am Palais Cynard war morgens um 9 Uhr Treffpunkt. Wachsendes Gedränge, Englisch, Deutsch, Französisch durcheinander. Bald gab es Schreie. Die 56 Bänder wurden in alphabetischer Reihenfolge aufgestellt, jedem Bänderführer eine bestimmte Wertung zugeordnet. Es schloß sich dann nach jeder Wertung eine öffentliche Demonstration, dann nach jeder internationalen Organisation je eine Delegation. Die Bänderführer wurden Bänder mit dem Namen ihrer Bänder aufgesteckt, viele trugen um den Arm eine weiße Binde mit der Aufschrift „Barbarismus“. Dann ging es in losem Zuge — einen geschlossenen Demonstrationszug hatte die Genfer Polizei verboten, da sie über die Zeit der Konferenzen überhaupt keine Unmütze gestattete und der Frauen keine Ausnahme zubilligen konnte — durch den Jardin des Botiques zum Palais Electoral, wohin inzwischen die Unterschriften gesammelt worden waren und von uns beim Betreten des Gebäudes entgegengenommen wurden. Die Schreiberin dieser Zeilen hatte Argumente zu vertreten und trug auf ihren Armbanden ein Raquet Unterschriften, das die Aufschrift trug: „Colección de peticiones, recibidas bajo los auspicios de la Liga nacional de las Mujeres eclesíasticas en la Republica Argentina.“ Andere trugen die Unterschriften der Japanerinnen mit den stierlichen japanischen Schriftzeichen um. Und immer füllten wir die Frauen und Mütter, die hinter die Unterschriften standen, füllten deren Herzen klopfen in dem brennenden Wunsch nach Sicherheit um

Es öffneten sich die Türen des mächtigen Konferenzsaales und unser Zug, an der Spitze die Präsidentin des Frauenabtheilungscomit6s, die Präsidentin des Allgemeinen Congresses, die beiden Mrs. W. A. Channing, und die Sekretärin Miss Rosa C. A. Nuss, schritten zusammen durch einen Seitengang zum Präsidienpult. Henderson eröffnete mit drei Hauptmessen die feierliche Sitzung, besonders auch uns Frauen mit freundlichen Worten begrüßend, um dann nach Herrn Zielescu das Wort im Dingman zu geben. Man hörte es laut, die Sekretärin der „International Young Women Christian Association“, an, daß sie gewohnt war vor einem großen Kreise zu sprechen, denn mit vollkommener Sicherheit und mit kräftiger, tra-

„Da irren Sie,“ entgegnete ruhig der Holländer. „Nicht an ihr ist die Ehe gescheitert. Sie ist ihren Anschauungen treu geblieben bis zuletzt.“

„Daß sich ihr Mann von einer schönen Larve
berath betören lassen, daß er den Wert seiner Gattin
darüber vergaß?“

„Und das nicht!“
 Ich wartete auf eine weitere Erklärung. Und diese aber nicht kam, und van Heemer aufstand um eine Kiste mit Zigarren vom Schreibtisch zu holen, fragte ich ihn geradeaus: „Was ist der Grund dieser Scheidung? erzähle sie es mir doch.“
 Der Schloßherr ließ sich wieder in den braunen Lederseffel nieder. „Ja, das ist eine ganze Geschichte.“

[illegible]

Baron van Meerer schwieg und blies den Rauch seiner Zigarre in die Luft. „Ach, lieber Freund“, sagte er dann, „die Sene, die jetzt folgte, las ich Ihnen wirklich nicht beschreiben. Er nannte sie eine schamlose Diener, er warb ihr seelischen Eberduld vor, und als sie schließlich ganz gemütht und blass zum Fensterhinein gebemütht war, zwang er sie in seiner Gutmüthigkeit ihrem Freunde den Abschiedsbrief zu schreiben.“

„Das tat sie aber doch nicht!“ warf ich ein.

„Doch!“ sagte der Holländer ruhig, „das that sie. Aber als sie den Brief geschrieben hatte, legte sie ihre Hand darauf, sah ihrem Manne in die Augen und sprach: „Ich habe nicht geschrieben, daß ich dich liebe.“

Mütterhilfe.

mitten systematisch verhehen. Doch nun merken auch die kleinen Leute, von welcher Seite die Kriegsschmerzen ihnen und immer stärker, immer dringender bringt die Forderung durch die Regierungen, nicht über jene todbringenden Andeutungen eine strenge Kontrolle auszuüben!

Eine der bedeutendsten Frauen Deutschlands, Frau Gertrud Bäumer, sprach bestellte, von hoher Kultur und großer Menschlichkeit zeugende Worte. Sie führte aus, daß es in der Gegenwart zwei Vorkämpferinnen gibt. Die reale Wirklichkeit, von der wir, Mütterbedürfnisse und Ängste her, herab, die Diplomatenpolitik und die Welt, die uns jetzt gegenübersteht. Und angesichts dieser Tatsachen sei es begreiflich, daß viele von uns mit Skepsis, Befignation und einem traurigen ironischen Lächeln den Resultaten der Abrüstungskonferenz entgegensehen.

Kann man aber diesen unheilbringenden Machtzusammenhang von Geld und Politik durch etwas zerbrechen? Ja — antwortet Frau Bäumer — durch die eigentliche Wirklichkeit, die in unserem Seelenleben brennt, die darin besteht, durch das, was in uns lebt an Anschauungen, Glauben, Willen und Tatkraft die Welt zu verändern. Und diese innere Wirklichkeit muß den behandelnden Regierungen noch viel stärker als bisher entgegengetreten. Die Aufgabe muß endlich durchdringen, daß der Mensch mehr wert sei als der Gewinn. Die Abrüstungskonferenz muß als ein neuer Anfang, als ein neuer Versuch für den Glauben aufgefaßt werden, damit sie nicht in ein diplomatisches Kompromißspiel ausarte. Und dazu ist es nötig, daß die Stimmen der Völker, die sich für Größeres einsetzen, zu einer Macht werden, daß sie stärker tönen, als das Geheiß der Diplomaten. Wir Frauen wollen daher alles versuchen, damit die Genfer Konferenz nicht in den alten Formen des Kampfes stecken bleibt! Wir wollen versuchen, dieser feielloßen Bewegung endlich zum Durchbruch zu verhelfen, besonders in jenen Ländern, wo die Frauen als Gleichberechtigte die Mitverantwortung an der Regierung tragen. Es wäre ja nicht falsch, daß der chemische Krieg unter der Mitverantwortung der Frauen in die Geschichte eingezeichnet werden sollte! Nein, diese Mitverantwortung der Frauen muß einen neuen Anbruch in der Geschichte bedeuten. Wir sind jetzt darauf angewiesen, daß die Abrüstungskonferenz in Genf einen neuen Beginn bilden sollte. Ein neues Geheiß von Frieden und Gerechtigkeit muß stärker werden als das alte Geheiß von Macht und Gewalt.

Heute sind wir noch ein kleines Geschlecht, das aus der Furcht vor einander sich nicht befreien kann. Das Selbsttun liegt aber nicht im Jenseits, sondern im Schaffen, im Wirken und Bestehen.

Zum Schluß richtete Frau Bäumer die dringende Bitte an die Schweizer Frauen, daß diese Forderungen als Auftrag immer und immer wieder an die grünen Tische von Genf hinstellen mögen, damit endlich die Realpolitik durch die höhere Wirklichkeit besiegt werde!

Dr. H. V.

Dr. Paulina Lusi Delegrierte zur Abrüstungskonferenz.

Wie uns ein Briefschreiben des Internationalen Stimmrechtsverbandes mitteilt, beruht seine in unserer vorletzten Nummer wiedergegebene Meldung, daß Dr. Lusi von der deutschen Regierung zur Delegierten an die Abrüstungskonferenz ernannt worden sei, auf einem Irrtum. Dr. Lusi ist von den internationalen Frauenvereinen gewählt worden, als Frauendelelegierte an die Abrüstungskonferenz, der Arbeiten der Abrüstungskonferenz vom Frauenkandidat aus verfolgen soll.

Dagegen hat die Regierung von Uruguay, die auch bei uns in der Schweiz sehr wohlbekannte Herrin Dr. Paulina Lusi, die bereits schon Delegierte zur Wollschäfferversammlung gewesen war, als Frauendelelegierte an die Abrüstungskonferenz ernannt. Dr. Lusi ist in der internationalen Frauenwelt ganz und gar keine Unbekannte, sie ist Vorstandsmitglied des internationalen Stimmrechtsverbandes und an vielen internationalen Kongressen einer geliebten und vielbeachteten Persönlichkeit von echt submeritankem Feuer, die ihre Ansichten und Forderungen mit Verstand und Verstand vertritt.

Frauen in der gewerblichen Schiedsgerichtsbarkeit in Genf.

In Genf haben Sonntag 78 Frauen, also am 30. Januar, die Wahlen zu den gewerblichen Schiedsgerichten stattgefunden. Wahlen, die diesmal auch für die Frauen von Bedeutung waren, was es doch das erste Mal, daß die Genferinnen daran teilnehmen durften, nachdem am 18. Mai 1930 die männliche Hälfte des Genfervolkes mit überweltlicher Mehrheit eine Verfassungsänderung angenommen hatte, die den in Genf einwirkenden ausländischen, volljährigen Schweizerinnen das Stimm- und Wahlrecht in die gewerblichen Schiedsgerichte zuerkannte.

Augen und hat ihn, das Schreiben wieder zerreißt zu dürfen.

„Überlege es die noch einmal“, sagte sie zu ihm. „Du gibst dir keine Rechenschaft darüber, was du von mir forderst. Auf gegenseitige Offenheit und Freiheit vor unser Zusammenleben aufgebaut. Ich habe dir diese Freiheit gegeben, und du hast sie reichlich genossen. Nun verlangst du eine kindische Treue von mir. Ich gehöre, aber ich warne dich. Du zerstückst damit die Grundlage unserer Ehe.“

Er nahm den Brief und sah sie an. „So schmerzt es dir, die Verbindung mit diesem Menschen aufzugeben? Dann ist das alles nichts als eine Zeit, das diesen Briefschreiben ein Ende gemacht wurde.“

Sie faltete die Hände und bat wieder: „Zerstück diesen Brief! Mach keine Skizzen aus mir! Das ertrage ich nicht!“

Er antwortete nur mit einem boshaften Lächeln. Dann klappte er und befahl dem Diener, den Brief auf den Tisch zu bringen.

Am anderen Tage packte sie ihre Koffer und reiste nach Deutschland zu ihrer Schwester. Von dort reichte sie die Scheidung ein. Es wäre leicht gewesen, ihn auf Geheiß zu verklagen, sie hätte zeugend die Beweise dafür gehabt. Sie tat es nicht. Weiter ließ sie ihn wegen böswilligen Verstoßes verurteilen. Der Richter sprach frei überall, daß diese Frau ihn jahrelang mit einem feinen Feindbetrogen habe. Das ist ihm schließlich nicht viel zu nehmen. Der Mann kennt nichts anderes, leicht glaubt er selbst daran. Er legt sich jetzt selber auch keinerlei Zurückhaltung mehr auf: sein Verhältnis mit einer sehr schön bedenklichen Dame aus dem Arierfeld wird im Saal allgemein besprochen.

An der Delegiertenversammlung der Zürcher Frauenzentrale wurde die Öffentlichkeit mit einem Projekt bekannt gemacht, welches die Frauenzentrale schon seit längerer Zeit beabsichtigt. Es handelt sich um einen neuen Zweig der Mütterhilfe, eine zu gründende Schwangerenberatungsstelle. Durch Heirat von Frau Gertrud Bäumer-Schindler, Gräfinin Alita Wolf und Gräfinin Nelly Räf wurde die Notwendigkeit des neuen Planes sowie die Möglichkeiten seiner Verwirklichung eingehend erörtert und begündet.

Durch die stetig wachsende Wirtschaftskrise geraten immer weitere Volkskreise in Armut und Not. Arbeitslosigkeit und Lohnabbau greifen um sich und es ist klar, daß der wirtschaftlich schädlichste Teil der Bevölkerung, die Fabrikarbeiter, Hilfsarbeiter, Handlanger etc. zuerst und am härtesten davon betroffen wird. Eine große Zahl von Familien leben heute aus einem Monatslohn von Fr. 240. Die Fr. 280. — Rechnet man Fr. 80. — 100. — für den Mietzins ab, so verbleiben noch Fr. 140. — bis 200. — für Ernährung, Kleidung, Heizung etc. für eine oft mehrköpfige Familie. Es ist klar, daß ein so knapper beschränkter Budget der geringsten Lebenshaltung nicht handhabbar ist. Wenn die Familien nicht handhabbar wird, dann ist eine finanzielle Katastrophe von größter Tragweite für die Familie. Der unbeherrschte Verdienst der Familienmutter fällt während längerer Zeit aus, und gleichzeitig wachsen die Ausgaben. Nach allem, was ich jahrelang geführender Kampfe sieht, ist die Familie gezwungen, öffentliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, was in ihren Augen oft einer fast untrüglichen Demütigung gleichkommt. Soll es einen wundern, wenn sie lieber den noch einzeln möglichen Ausweg beschreiten: die Schwangerenberatungsstelle? Die Erfahrungen der Zürcher Frauenzentrale lehren, daß dieser Weg tatsächlich in steigendem Maße beschritten wird. Allein im letzten Jahre suchten über 200 Frauen die Poliklinik mit der dringenden Bitte um Schwangerenberatungsstelle auf. In der Mehrzahl der Fälle war soziale Not die Ursache, welche beinahe fast jeden rechtlichen Grund für die Unterbrechung bildet. Wird das Geschick nun abgeklagt, so liegt es nahe,

die Vorbereitung dieser Wahlen bedeutet für die Frauen Genüß ein gewaltiges Anstrengung. Nicht nur galt es, geeignete Kandidatinnen ausfindig zu machen, sie zu begreifen und zu gewinnen, oft auch ihre Unmöglichkeit vor der Wahrheit der Aufgabe zu überwinden — was unzählige Schritte, Besprechungen, Besuche, Telefonate, etc. —, es galt auch, daß die Frauen ja auch das aktive Stimmrecht ausüben sollten, die Wahlen der Frauen für die Lösung dieses neuen Rechtes zu interessieren, ihnen die nicht einfache Sache zu erklären um. Wie an die ca. 55.000 Frauen heranformen? Wie sie ausfindig machen? Denn es existierte eben nicht, wie bei den Männern, ein offizielles Stimmregister, das hätte benutzt werden können, auch der Gemeinde war das Gesetz nicht bekannt. Die Wahlen wurden, wohl aus Sparmaßregeln — ein solches zu erhalten. Wähler mußten die Frauen, die an den Wahlen teilnehmen wollten, sich darum bemühen, mit ihren Ausweispassport versehen, sich auf dem Departement des Innern eintragen zu lassen. Das ist natürlich, daß das eine große Arbeit war, umso belastender, als ja zu gleicher Zeit auch die Vorbereitungsarbeiten für die Abrüstungskonferenz, für die Unterbringung der Besucherinnen, für die Überbrücke der Betrüben usw. nebsther lief.

Aber der Einfluß war des Preises wert. Während sonst im Publikum für die Wahlen nur ein ganz geringes Interesse vorhanden war, man nur mit ein wenig abgesehenen, ja überdehnten Wählerzahl — man sagte uns von 60—100 — zu rechnen gewohnt war und beabsichtigt die Vorbereitung auch in dieser Voraussicht getroffen worden waren, gab es diesmal eine wahre Überfüllung durch die Wähler — und namentlich Wählerinnen. Über 2000 Frauen, meist das „Mouvement Féministe“, drängten sich vor den einzelnen Abteilungen — Uhrmacher, Maurer, Holzarbeiter, Flechtwaren, Nahrungsmittel, Handel, etc. Die Beteiligung der Frauen in den einzelnen Berufsabteilungen war natürlich sehr verschieden: Gering, wo wie in den Berufen der Maurer, der Holz-, der Transportarbeiter usw. die Frauen nicht mit ganz befriedigender, gar nicht vertreten sind; zahlreich, ja sehr zahlreich in den Berufen, wo sie schon immer zu Hause gewesen oder in den letzten Jahrzehnten eingedrungen sind, wie in der Flechtwarengewerbe, im Handel, in den freien Berufen. Hier besonders war das Gedränge oft so groß, daß es eine große Geduldprobe für die neuen Stimmberechtigten bedeutete. Wie, die ihre Pässe nicht mitbringen konnten, wurden ihnen von der noch notwendigen Einfälle für den Sonntag zu machen hatten, gingen weg, um aber nach ein-

daß die Frau dem Kurpfuscher in die Hände gerät und damit Leben und Gesundheit aufs Spiel setzt. In Deutschland stellte man z. B. statistisch fest, daß zwei Drittel der von den Ärzten abgewiesenen Frauen trotzdem abortieren und daß bei der Sterblichkeit von 9 Proz. und der kriminellen Aborte jährlich etwa 10.000 Frauen in dieser Weise ihr Leben lassen. Wie hoch die Zahl der tatsächlich nicht erfassten Fälle ist, weiß niemand.

In den meisten Kulturländern sind heute starke Bestrebungen für eine ausgedehntere Schwangerenfürsorge im Gange, da ihre wichtige Bedeutung für das Volkswohl überall erkannt wird. Auch in der Schweiz ist angesichts der steigenden Not nur noch tatkräftige Hilfe imstande, dem Uebel zu wehren. Alles Strafen und Verbammen ist zwecklos, handelt es sich doch nach den Erfahrungen der Frauenzentrale fast durchweg um Mütter, welche gerne ein weiteres Kind aufziehen würden, wenn die äußeren Umstände es ihnen erlaubten.

Die Zürcher Frauenzentrale hat sich auf das dringende Ersuchen der Frauenzentrale hin zur Schaffung einer Schwangerenberatungsstelle entschlossen. Sie soll in ganz kleinem Rahmen begonnen werden und vorerst nur eine Stelle, wo hilfsbedürftige Mütter sich vertrauensvoll mit allen Angelegenheiten hinstellen und sachgemäße Rat holen können. Die Stelle hofft, durch enge Fühlungnahme mit der Arztbesuch sowie mit allen bestehenden privaten Fürsorgeinstitutionen vorübergehende Notlagen beheben zu können und, wo es nicht anders geht, einen guten Kontakt zwischen den Hilfsbedürftigen und dem Fürsorgeamt anzubahnen. Für die Mittelbeschaffung hofft sie auf die Unterstützung der Stadt, sowie verschiedener Stiftungen und Vereine. Ganz besonders aber liegt ihr daran, alle diejenigen zu Mittelfürsorge zu gewinnen, welche Anteil nehmen an der Not dieser zahlreichen Mütter und an dem Schicksal ihrer Kinder. Die Frauenzentrale ist für Anregungen zur Ausgestaltung der Stelle, sowie für große und kleine Geldgaben heute schon herzlich dankbar. (Polizeidirektion VIII 43.43.)

ger Zeit ihr Glück ein weiteres und sogar ein brüdes Mal zu versuchen, entschlossen, ihr Wahlrecht um jeden Preis auszuüben. „Die Entschlossenheit“, schreibt das „Mouvement“, „sind uns überhaupt für diese Wahlen kennzeichnend zu sein: Wie haben wir in diesem Menschenauge aufzuwachen, die wir nie in einer unserer Schicksalsversammlungen ausstricken gehabt hätten.“

Beim auch als Schlüsselergebnis die Wahl von 23 Frauen auf 330 männliche gewerbliche Schiedsrichter noch kein billiges Verhältnis zur Zahl der arbeitenden Frauen darstellt, so darf es doch als ein bemerkenswerter Schritt nach vorwärts betrachtet werden. Das Aussehen gewisser Gruppen erlaubt eine grobgezogene Bilanz, wenn in den Gruppen Frauen auf Seiten der Arbeitgeber ein volles Drittel (freie Berufe, Hausfrauen usw.) werden die der Zahl der Richter ausmachen, in Gruppe VI (Flechtwaren) auf Seite der Arbeitnehmer sogar zwei volle Drittel.

Nicht man die Schwierigkeit der ganzen Wahlkampagne — einerseits die vom Gelebe selbst vorgegebenen Bedingungen, andererseits das höchst komplizierte Wahlrecht — in Betracht, so darf man wieder einmal frohen Herzens feststellen, um Wille. Gours gefälliges Wort zu gebrauchen, die ja auch hier wieder die Seele der ganzen Kampagne war: „Vive a marche.“

* 11 Kandidatinnen sind von christlicher-ökologischer Seite portiert und gewählt worden, zwei von sozialistischer Seite. Das überparteiliche Frauenkomitee kennehts hatte 16 Kandidatinnen aufgestellt, von denen 10 gewählt worden sind. Diese wären also wieder aufgestellt noch gewählt worden, wenn sich das Frauenkomitee nicht so intensiv um die Sache angenommen hätte.

Von Kongressen und Tagungen.

Die Reise nach Konstantine zum Kongress der Frauen der Mittelmeerländer, veranstaltet vom Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht.

Die nähere Mitteilung für die Reise nach Konstantine liegen nun vor. Da die größere und interessanteren Exkursion nach den Süden nach den neuen Mitteilungen der Kongressleitung vor dem Kongress stattfindet, hat sich der Verband entschlossen, zwei Gruppen zu bilden. Die Gruppe A, deren Reise 16 Tage dauert, wird Sonntag Abend, den 20. März, 21 Uhr, in Genf abfahren nach Marseille, von da nach Philippeville und weiter nach Konstantine. Von hier (Mittwoch, d. 22.) Exkursion nach El Maad, weiter zu den Ruinen nach Jona und Timagad, nach Batna, El-Antara, Biskra, Lagouat, Zennia und zurück nach Konstantine. Hier, Dienstag, den 29. März, Beginn des Kongresses: 14 Uhr Eröffnung, offizielle Begrüßung durch die Behörden, Ansprachen von Mme. Malaterre-Sellier, Paris, Präsidentin des Kongresses und von M. Me. Aliquier, Präsidentin des Frauenstimmrechtsverbandes von Konstantine. Berichte der verschiedenen Mittelmeerländer. Mittwoch, den 30. März: Sitzung Mme. Thullier-Sandry: Soziale Fragen, Werte, ethische, gesundheitliche Fürsorge. Nachmittags Besuch von Sozialarbeitern. 16 Uhr, Erhebungsfragen in den muslimischen Ländern unter der Leitung von Mlle. Angles, Generalinspektörin des Unterrichtswesens. Donnerstag, den 31. März: Generalsitzung über die moralische, geistliche und wirtschaftliche Stellung der muslimischen Frauen: Generalsitzung über die moralische, geistliche und wirtschaftliche Stellung der europäischen Frauen der Mittelmeerländer. Schlußbesitzung. Freitag, den 1. April: Abfahrt von Konstantine nach Alger, Samstag in Alger, Sonntag, den 3. April, Abflug nach Tunis. Aufenthalt in der Gharra, den 4. April, Abflug nach Tunis. Einreise nach Tunis, den 5. April, 14 Uhr. Genf am Mittwoch, den 1. April, 10.30 Uhr.

Die Kosten für diese Reise betragen — ohne Exkursion — 375 Fr. Darin sind inbegriffen: Konzepte, Verpflegung, Wohn- und Schlafplätze, 1. Klasse, Morgens in Tunis, Mittag, Abend und Nacht in Tunis, von der Ankunft in Konstantine bis zur Abfahrt in Alger, Mittag und Nacht in Marseille, Frühstück, Zehn usw. — Kosten für die Exkursion nach Biskra-Lagouat-Philippeville inbegriffen nach Angabe der Kongressleitung: 600—700 frans. Franken (120 bis 150 Franken).

Die zweite Gruppe B macht die Exkursion nach dem Süden nicht mit, sondern fährt erst Donnerstag Abend, den 27. März, 21 Uhr, von Genf ab und kommt Dienstag, den 29. März, 19.45 Uhr, in Konstantine an. Mittwoch, den 30. März, Teilnahme am Kongress. Von da ab Programm: siehe Gruppe A.

Die Kosten für diese Reise betragen 350 Franken. Eventuell ist eine Reise nach Norden angeschlossen, in den Kongress noch möglich, doch liegt ein Programm noch nicht vor.

Die Anmeldungen haben baldmöglichst, spätestens bis zum 15. Februar an Frau Dr. Debrüt-Vogel, Postfach 16, Bern, zu geschehen, von wo auch ausführliche Programme zu erhalten sind. Nachweis mit der Anmeldungsfrist 10 Fr. für die Kongresskarte im voraus einzubringen, das Postkontor des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht, Bern III 7280. Nichtmitglieder zahlen 15 Fr. ein, wovon 10 Fr. als Anzahlung gelten.

Bei Verbindung mit dieser Summe kann einem kleinen Abzug für Seelen zu rückerstattet. Also auch diejenigen, die noch nicht ganz sicher sind, ob sie mitkommen können, werden gebeten sich anzumelden, da eine Anmeldung zurückgezogen werden kann, so späte Anmeldung aber Schwierigkeiten bereitet.

Veranstaltungsanzeiger.

Zürich: Donnerstag, den 18. Februar, 20 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenstädtischen Frauenvereins: Gedenkfeier. Vortrag von Herrn Stadtrat Dr. Häberlin.

Schaffhausen: Freitag, den 19. Februar, 20 Uhr, in der Frauenkirche. Abend abstinenter Frauen: Singschule in der Erziehung. Vortrag von Frau Dr. Hedwig Heuler-Wäfer.

St. Gallen: Montag, den 15. Februar, 20 Uhr, im neuen Museum: Staatsbürgerkurs: Mittliche Polizei. Vortrag von Frau Fischer-Vitth, Basel.

Mittwoch, den 17. Februar, 20 Uhr, im „Schiff“. Union für Frauenbefreiungen: Öffentliche Abend: Musikalische Darbietungen. Vortrag von Frau Fischer-Vitth, Basel. Singschule: der Frau in der sozialen Arbeit. Panoptikon und die Schweizerinnen, ein politisches Puppenstück von Ida Weber.

Aktion.

Wittermeier Zell: Frau Delene David, St. Gallen, Reimleuten: Frau Anna Derzog-Duber, Zürich.

Rasche Erholung nach Krankheit durch

Elchina

In Apoth. Orig.-Fl. Fr. 3.75
Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25

Jetzt Kochgeschirr und Küchengeräte ergänzen!



Dann jetzt kaufen, heißt nicht nur Geld sparen, sondern die Küche auf lange Zeit wieder „frisch“ machen. Verpassen Sie diese einmalige Gelegenheit nicht und profitieren Sie die im

Ausverkauf

teilweise bis zu 40% und mehr heruntergesetzten Preise nebst der bewährten Qualität!

Radikale Säumnung der Lager!

Carl Dilling

Kaus u. Küchengeräte • Glas u. Porzellanwaren

Rennweg 35 • ZÜRICH • Tel. 32.766

Amtl. bew. Ausnahmeverkauf vom 9. Januar bis 27. Februar

